

Ansprache Christi Himmelfahrt 2022 „Wir bringen den Himmel in Fahrt“

Vielleicht haben sie auch vor kurzem den interessanten Artikel über die sogenannten schwarzen Löcher im All gelesen? Am 12.05. wurde berichtet, das es erstmals gelungen ist, ein solches Loch zu fotografieren. Ein Astrophysiker aus der Rhön - er heißt tatsächlich Fromm! - hat die Gestalt dieses schwarzen Loches im Himmel fotografisch eingefangen: Ein schwarzes Loch erscheint dem menschlichen Betrachter auf der Erde am Himmel in etwa so groß wie ein Donut auf dem Mond. Es trägt eine markante Signatur : eine dunkle zentrale Region, die von einer hellen ringförmigen Struktur umgeben ist.

Nun, das können wir in St. Anton auch. Auch wir haben hier in unserer Kirche ein „schwarzes Loch“. Schauen sie mal nach oben

Physikalisch ist die Anziehungskraft, die Energie eines schwarzen Loches so groß, dass es sogar das Licht in sich aufsaugt und eben nichts mehr in seinem Inneren bleibt, alles verschwindet. Bei dieser Betrachtung und besonders heute an Christi Himmelfahrt, drängt sich mir da der Gedanke auf: ist vielleicht Jesus nach seiner Himmelfahrt auch in ein solch schwarzes Loch geraten? Er ist weg? Ja ich gehe sogar noch einen Schritt weiter:

Wenn wir den Blick Richtung Himmel wenden um dort nach Jesus, lebendiger Kirche oder gelebten Glauben Ausschau zu halten, kann es sein, ja ist es sogar sehr wahrscheinlich, dass der letzte Rest an Sichtbarkeit ebendieser verschwindet.

Die weitverbreitete Fehlbesetzung des heutigen Feiertages spricht Bände. „Christi Himmelfahrt? - Wann soll das sein? - Ach so... Du meinst den Vatertag! Sag's doch gleich!“ Allenfalls die von beschwingt johlenden Männern gezogenen Bollerwägen lassen erkennen, dass heute Feiertag ist. Im wahrsten Sinne des oft so missverstandenen Wortes: „Feiertag“. Aber die eigentliche Bedeutung „Christi Himmelfahrt“ - verschwunden im schwarzen Loch der Entfremdung und der Zurücksetzung christlichen Glaubens aus unserer Welt.

Meine Schwestern und Brüder, wir brauchen Menschen wie Herrn Fromm, die zwar nicht Fromm heißen müssen, aber fromm sind, **im ursprünglichen Sinne des Wortes: „nützlich, einer größeren Sache folgend, tüchtig, und tätig sind“.**

Wir sind es, die dem Himmel wieder eine erkennbare, für alle sichtbare Gestalt geben können. Wir sind es, die sich dem Himmel öffnen, ihm begegnen, **ihn erfahren können.**

Ganz so, wie Jesus, der seinem Vater längst begegnet ist. **Aufgefahren in den Himmel.** So erzählt es uns Lukas in seinem Evangelium und in der Apostelgeschichte. „Jesus wurde vor ihren Augen emporgehoben“. Das war sichtbar. Ab jetzt sind wir dran, das sagt Jesus kurz davor noch deutlich: „Ihr werdet meine Zeugen sei in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“ Aufbruchstimmung sollte herrschen: Lassen wir uns nicht in das schwarze Loch hineinziehen. Lassen wir uns den Himmel immer wieder neu erfahren. Kommen wir in Fahrt! Mit allen Risiken, die das in sich bergen kann, vielleicht auch Misserfolgen oder Fehleinschätzungen. Egal! Kommen wir in Fahrt und nutzen wir den Fahrtwind der Veränderung.

Drei Ideen dazu – vielleicht haben sie ja noch viel mehr!

An den Rändern unserer Gesellschaft müssen wir uns zeigen und das Licht Christi aufleuchten lassen: ganz konkret bei den ausgegrenzten Menschen. Sie sind mitten unter uns. Ausgegrenzt und abgestempelt wegen ihrer Herkunft, oder materiellen Ausstattung, ihrer Leistungsfähigkeit körperlich oder geistig. Wenn wir im Geiste Jesu auf diese unsere Nächsten zugehen, verschwinden sie nicht im schwarzen Loch der Gleichgültigkeit und der sozialen Anerkennungshierarchie. Dann geht der Himmel über uns auf, vielleicht durch ein Lächeln, vielleicht durch die Erkenntnis, dass Glück sich verdoppelt, wenn man es teilt.

In der Mitte unserer Gesellschaft, wo entschieden, gehandelt und gestaltet wird, wo öffentliches Leben passiert, das uns alle betrifft, müssen wir uns einmischen und unsere Stimme erheben, wenn Menschenrechte verletzt werden, soziale Ungleichgewichte durch politische Entscheidungen vorprogrammiert werden oder die Zukunft von Natur, Umwelt, Familie und Menschen insgesamt im schwarzen Loch des „immer weiter so“ zu verschwinden droht. Jeder kann hier die vom Geist Jesu getragene Gerechtigkeit einfordern, kann in Diskussionen dem Rassismus, der Diskriminierung und den neoradikalen Staatsideen entgegenreten und durch persönliches Beispiel der Schöpfungsverantwortung ein Gesicht, ja ein helles Strahlen geben.

Und schließlich sind wir es, die im Zentrum stehen wir mit unserer ganzen Persönlichkeit, die sich dem Himmel in aller Tiefe und mit „Frömmigkeit“ öffnen darf. Machen wir uns auf und entdecken unseren persönlichen Himmel für uns neu. Probieren wir aus, was uns spirituell gut tut, sei es das klassische Gebet, die Andacht. Aber auch die ruhige Minute am Tag, das Genießen einer Lichtstimmung am Abend oder Morgen, die uns im wahrsten Sinne des Wortes der Himmel vor Augen führt. Durchstreifen wir die Möglichkeiten sinnlicher und übersinnlicher Erfahrung und zeigen auch nach außen, wie uns jenes hilft und zu einem guten Leben „nützlich ist“- oder eben frommt, wie man früher gesagt hat. Dann wird es richtig hell am Himmel.

Wenn es uns gelingt aus dem Glauben heraus gut und lebendig unseren Lebensweg zu gehen, wird der Blick gen Himmel erhellt sein und die schwarzen Löcher werden sich nach und nach in der Bedeutungslosigkeit verlieren. Das ist die Kraft des Geistes, die uns Jesus hinterlassen hat. Es liegt in unserer Hand.